

Saale-Beitung.

Fünfundfzigster Jahrgang.

Nr. 429.

Halle, Mittwoch, den 13. September

1916.

Vorläufiges Ende der Entente-Offensive?

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Die bulgarisch-türkische Waffenbrüderschaft.

c. B. Rotterdam, 12. Sept. Eine Neuter-Privatdepesche aus Bukarest übermitteln einen Artikel von Tafe Jonsescu über die Dobruca und Tuzlata auf dem Boden der neuen rumänischen Dobrudscha gelieferte Schlacht. Diese werde, so sagt der Artikel, die Zukunft der Balkanhalbinsel dauernd beeinflussen. Tuzlata werde für Rumänien eine schmerzende Wunde bleiben. Bei Bagaratzki bekämpften sich russische und von Türken unterstützte bulgarische Soldaten. Bulgaren und Türken bilden einen sehr engen Bund, dessen Gegenstand in der Weltgeschichte nicht zu finden ist.

Russisch-rumänischer Kriegsrat.

T. U. Kopenhagen, 12. Sept. Nach einer Petersburger Meldung ruft die gegenwärtige Kriegslage an der rumänischen Front in rumänischen Militärkreisen lebhafteste Beunruhigung hervor. Der Jar berief einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier ein, an dem auch Rumänien und der rumänische Oberbefehlshaber mit seinem Stabe teilnehmen werden. Die rumänischen Offiziere haben namentlich die Aufgabe, die rumänischen Wünsche vorzubringen und den Jaren an sein Versprechen zu erinnern, Rumänien so viel Kavallerie und Artillerie zur Verfügung stellen zu wollen, daß Rumänien gegen jede feindliche Invasion gesichert sei.

End eines rumänischen Korpskommandeurs.

c. B. Sofia, 12. Sept. Wie nunmehr gemeldet wird, hat sich der rumänische Korpskommandeur B. C. Barabescu in Tuzlata nach dem Falle der letzten Besetzung als erster in einem Kahn aufs jenseitige Donau-Ufer retten wollen. Der Kahn wurde jedoch von der bulgarischen Artillerie in Grund geschoßen und General Barabescu fand in den Donauwellen seinen Tod.

Französische Enttäuschung über die Lage in Rumänien.

WTB. Bern, 12. September. Stimmung und Befürchtung für öffentliche Meinungen Frankreichs deutet die geistreiche „Victoire“ in folgenden Ausführungen an: In der französischen öffentlichen Meinung herrscht seit einigen Tagen ein gewisses Unbehagen. Auf den Jubel über die rumänische Intervention ist bereits der Anfang der Enttäuschung gefolgt. Ohne übermäßig unruhig zu sein, muß man doch zugeben, daß es den Anschein hat, daß sich die Dinge weniger günstig anlassen, als man hoffte.

Die norwegische Presse zum Fall Silistria.

Christiania, 12. Sept. Sämtliche Montagsblätter veröffentlichen die deutsch-bulgarischen Sieg unter der Überschrift: „Silistria-Erklärung“. „Dagens Tegner“ schreibt, die Deutschen und Bulgaren haben wieder einen bedeutenden Sieg errungen. „Narve-Intellektuell Sedler“ schreiben, nunmehr beherrschen die Verbündeten das südliche Donau-Ufer zwischen Tuzlata und Silistria. „Verdensgang“ bemerkt, die Rumänen haben jetzt die beiden härtesten Festungen südlich der Donau verloren. Wahrscheinlich durch die Türken verdrängt, wird Vladina jetzt sowohl gegen die Russen in der Dobrudscha wie gegen Bukarest gleichzeitig offen zu stehen. Wenn die schwere Artillerie das nördliche Ufer genügend bearbeitet hat, wird das Brückenköpfe für die Verbündeten möglich sein.

Zum letzten Luftangriff auf Bukarest.

c. B. Wien, 12. Sept. Wie hiesige Blätter berichten, enthält die „Agence Roumaine“, daß ein Zeppelin und mehrere feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Montag über Bukarest erschienen und zahlreiche Bomben auf die Stadt niedergeworfen liegen. Auch auf die an der Donau liegenden rumänischen Festungen wurden, soweit sie nicht von deutsch-bulgarischen Streitkräften erobert worden sind, zahlreiche Bomben niedergeworfen.

Die Abreise der rumänischen Gesandtschaft aus Sofia.

Sofia, 12. Sept. Vorgestern nacht 12 Uhr zog die hiesige rumänische Gesandtschaft zusammen mit der aus Konstantinopel unter dem Schutze einer ganzen Schar von Geheimpolizisten und Schützen ab. Am Nachmittage, gehen und abends, kaum von der Bevölkerung bemerkt, vollzog sich die Fahrt der unbeliebten Gäste von dem Gesandtschaftsgebäude zum Bahnhof. Dafür gegen heute mittag unter kräftiger Sonne zum erstenmal 1200 rumänische Gefangene von dem Regimenten 24 und 56 hier ein, faun daß der Zug durch die Menschenmenge den Weg fand. Stumm lag die Bevölkerung die lange Reihe trauriger, eckigen Gefangener an, sie nicht befähigt. Kein Wort war hörbar.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 12. September. Amtlich wird veröffentlicht.

Deftlicher Kriegsausflug.

Front gegen Rumänien. Lage unverändert. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen während des goldenen Stützpunktes und im oberen Ceremoz-Tale richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ungarn kein Ereignis.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am nieren Stodoch versuchte der Gegner mit diesen Waffen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. — An den übrigen Frontteilen mähiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsausflug.

An der Front zwischen dem G. S. S. und A. S. S. Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil — Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. — Im Küstengebiet hat die Artillerieaktivität im Abschnitt der Karst-Hochfläche zugenommen.

Südbösterreichischer Kriegsausflug.

Bei den k. u. k. Truppen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Szécsényi, Feldmarschallleutnant.

Griffnisse zur See.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Seeflugzeugkommando die Aufschiffen in G. S. S. Bahrhosenhafen von Galonara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Folge wurden mehrere Volltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Kommandant der österreichisch-ungarischen Flotte, Admiral Miksa, hat sich am 12. September von Pola nach Triest begeben. Die Flotte wird in Triest verbleiben.

Kronstadt.

c. B. Wien, 12. Septbr. Das „Neue Wiener Journal“ draecht aus Budapest: Die hiesigen Blätter erhalten folgende Mitteilungen über die Vorgänge nach der Besetzung Kronstadts durch die Rumänen: Die rumänischen Truppen verweilten in Kronstadt nur einen Tag und zogen sich dann in die Grenzspitze zurück. Gegenwärtig befinden sich in Kronstadt nur rumänische Patrouillen. Nach der Besetzung von Kronstadt blieben dort mehrere Waggons Petroleum zurück, deren Verwertung für uns sehr wichtig war. Deshalb wurde einer unserer Panzerzüge nach Kronstadt entsandt, der seine Aufgabe vollkommen löste. Die Waggons mit Petroleum in Sicherheit zu bringen. Außerdem nahm er noch zahlreiche Kronstädter mit, die zurückgelassen waren.

Die Tagung der rumänischen Kammer.

c. B. Zürich, 12. Septbr. Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Bukarest tritt die Kammer infolge der veränderten Lage erst im zweiten Drittel dieses Monats zusammen. Das Präsidium der Kammer bleibt in Bukarest, es verläuft aber, daß die Tagung in Ploestii (nördlich von Bukarest) vor sich gehen werde.

Griechenland.

Der Aufstand gegen den Viererband.

c. B. Bern, 12. Sept. Nach „Journal“-Mitteilungen stehen immer noch antizentristische Kräfte von bewaffneten Revolutionären durch Athen, um die öffentliche Ordnung zu sichern und sich Rechte der Polizei anzunehmen. Der Korrespondent fordert, daß die Anordnung von Zimmis zur Herstellung der Ordnung schleunigst durchgeführt werde.

T. U. Amsterdam, 12. Sept. Bestiglich des Ueberalles auf die französische Gesandtschaft vornehmen die „Times“ aus Athen, daß die griechische Regierung Demonstrationen beschickte und deshalb eine Wache von 120 Soldaten in der Nähe der französischen Gesandtschaft aufgestellt habe. Die Schmelzlicht, mit der die Angriffe vorzogen, verhinderte nach den Angaben der Polizei ihre Verhaftung. Nichtsdestoweniger sind der kommandierende Offizier der Wache und alle Soldaten unter dem Verdachte der Beihilfe verhaftet worden.

Venizelos orientiert sich.

c. B. Stockholm, 12. Sept. Der „Bischofskaja Wjedomosti“ wird aus Athen gemeldet, daß Venizelos ernstlich Antrag erheben hat, sich mit dem Entwurf der griechischen Regierung mit den europäischen Kabinetten innerhalb der letzten drei Monate vertraut zu machen, um einen einwandfreien und richtigen Begriff von der internationalen Lage Griechenlands zu gewinnen.

Sarrait soll helfen!

c. B. Lugano, 12. September. Nach Stiftrios soll beizugt der künftliche Gleichmut der italienischen Presse zu weichen. „Secolo“ verfußt zwar noch, von einem Erfolge ohne weitere Folgen zu sprechen. „Carriere della Sera“ aber schreibt einen Artikel voll erster Stimmung. Das Eingreifen Sarraits sei unerlässlich. Wenn die Lage in Griechenland ein Hindernis sei, müße ohne Rücksicht vorgegangen werden. — Er wird wohl aber nicht eingreifen können, dieser Sarrait!

Die Serben.

Die Stupschina hofft noch.

T. U. Paris, 12. Sept. Die Heuss-Agentur meldet: Die serbische Stupschina, die durch königliche Order am 25. Juli 1915 zusammengeufen war, hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Präsident Nikolic verlas die Eröffnungsrede. Er ludigte denen, die auf dem Felde der Ehre für Serbien gefallen waren. Nikolic sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß mit Hilfe der Verbündeten die Feinde Serbiens besiegt würden. Dies ist die unerwartetste Ueberzeugung aller Serben, die alle das gleiche Ideal haben nämlich bald nach dem geliebten Vaterlande zurückzukehren, zu können, welches selbst, aber in Zukunft groß sein wird.

Die Stimmung der Serben.

T. U. Sofia, 12. Sept. Es ist interessant, daß die Stimmung der serbischen Bevölkerung in dem bulgarischen Verwaltungsgebiete Morawa empört ist, daß von den Engländern und Franzosen wieder die Serben vorgeschickt werden, um am schwersten Fügel zu stampfen, und zwar ohne jede Unterstützung von den Verbündeten, da die Engländer sich einzufind zurückziehen und die Franzosen sich mit Artillerietätigkeit begnügen. Die Schütterung ist groben als im vorigen Jahre, wo die Bevölkerung täglich sehnsüchtig auf die Hilfe der Verbündeten wartete. Die Haltung der serbischen Bevölkerung ist gut. Wie von zukünftiger Seite erklärt wird, arbeitet die Verwaltung ohne Schwierigkeiten. Sie sind Ausnahme-gesetz nötig gewesen. Nur der Bezirk Vojvodina wird härter angefaßt, mit dem schon die serbische Regierung zu tun hatte, weil er wegen der vielen Unterschulpmöglichkeiten ein wahrer Verbrechensbezirk ist. Im allgemeinen arbeitet die Verwaltung ausgezeichnet und genau im Sinne Alb-Bulgariens. Die Bevölkerung ist zufrieden und mit allem verzufigt. Die Landwirtschaft hat eimermaßen, die Industrie kaum Mangel an Arbeitskräften. Nach dem Falle Silistria wird sofort die bulgarische Verwaltung in der Dobrudscha einziehen, da automatisch die Kreise Silistria und Tuzlata sich wieder anschießen, und zwar diese an Rulshub, Komarna, Balfgrä und Dobric an Bara.

Die russische Sommeroffensive 1916.

II. Aus den Kämpfen von Baranowitsch. Erster Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Anfang Juni hatte die russische Heeresleitung das Bewußtlich geplant, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitsch-Kowel-Lemberg

Der Gang der Ereignisse den operationen Schwerpunkt über die Gegend von Lud zunächst auf den Durchbruchpunkt Kowal verlegte, ohne das politische wichtigste Ziel Demberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schifara- und Serwetsh-Ufer kritische Kämpfe, deren nächstes Ziel Baranowitsch einem weiter gelegenen Ziele gewichen sein: — etwa dem Gedanken eines strategischen Durchbruchs über Baranowitsch in Richtung Freil. Viennos gegen den Rücken der Speeresgruppe v. Linsingen. Unter dieser oder etlicher ähnlichen Annahme wäre die maßlose Erbitterung der russischen Angriffe am Schifara- und Serwetsh-Ufer, wäre der Einzug in ungeheurer Opfer gegen Baranowitsch leichter erklärlich.

Brandenburger, polener und schlesische Truppen, sowie österreichisch-ungarische Verbände hatten unter Generaloberst v. Morich die Nacht am Schifara und Serwetsh. Die Stellungen folgten im allgemeinen dem Laufe des Dognistkanals, erreichten beim Wagonostwoje-See die Schifara, durchquerten das Gelände östlich Baranowitsch—Gorodischische und zogen sich dann auf dem linken Serwetsh-Ufer nach Norden hin.

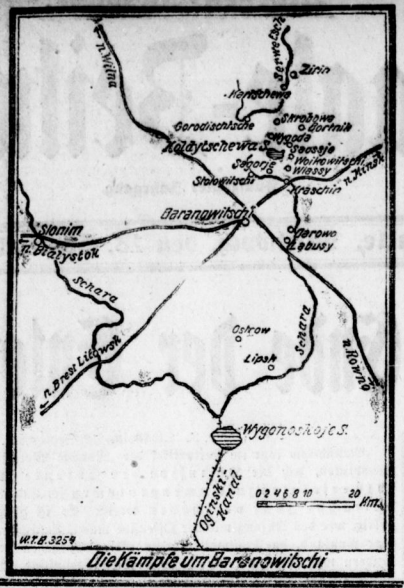
Etwa Mitte Juni letzte hier die russische Führung den ersten großen Angriff im strategischen Zusammenhang mit den Operationen im Gelände Lud—Kowal ein. Die Verbände über großen Offensivkraft waren ein: Baranowitsch soll genommen werden — lauten Ueberläufer. Gefangene des Grenadierkorps erklärten auch noch einem Armeebefehl des Jaren, den der Kampf Rußlands bis zum letzten Mann und die Eroberung Mariuswas anfündigte.

Am 13. Juni bricht das Armeekorps los. Starkes Artilleriefeuer legt ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stolonowitsch und dehnt sich bald in nördlicher Richtung auf die österreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Mühlwisch-Sangorje (östlich Stolonowitsch) — Strobowa (östlich Gorodischische) unter heftigem Artilleriefeuer, dem Sturmabzug des Infanterie-Angriffes.

Ueberläufer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter die Front herangezogen. Hunderte Artilleriefeuer löst ihre Auslagen zu beständig. Hunderte Gräben wickeln Mühlwisch allein wird der Gegner 12 000 Schuß. Nach etwa zwölfstündiger Artillerievorbereitung bricht der Angriff gegen Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschin—Woiwitsch vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weber das zwölfstündige Trommelfeuer, noch siebenmaligen Angriff, noch keine Begleitung durch belgische Panzer-Automobile erspürten das Geländevertrauen des Verteidigers. Aus den zerhörsenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe zeitlos abgelehnt. Der deutschen Artillerie und den westlich des Kolobshemo-See stehenden österreichisch-ungarischen Batterien gebührt die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Wöschung der Angriffe. In die unter schmerzlichen Verlusten zurückzuziehenden Grenadiere der 1. und 2. Grenadierdivision feuert die russische Artillerie ihr Strafgericht. Die Einnahme von Baranowitsch ist mißglückt.

Im Morgengrauen verläßt der Kaiser sein Glück noch einmal. Sein Vorhaben beiderseits der Bahn Kraschin—Baranowitsch sowie bei Wogoda und Jirin gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie kam am 13. und 14. Juni gegen den ganzen Angriffsbereich etwa 30 000 Schuß verfeuert haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie feuerte aber nicht den Geist der Truppe: — das beweißen etwa 6000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer nach sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte. Ueberläufer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadierkorps auf 8000 bis 10 000 Mann an. Den Grenadiern war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekannt gegeben worden. In gebieter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie hatte Erfahrung gemacht in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsfuehr.

Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte keine eindrucksvolle Wirkung auf die russische Führung wohl



Die Kämpfe um Baranowitsch

nicht verfehlt. Jedenfalls wurde ein für den 14. Juni geplanter noch größerer Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst aufgehoben. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein.

Die russischen Verluste.

c. B. Sofia, 12. Sept. Laut Meldung des Wiener Zentralbureaus enthalten die Verlustlisten des russischen Heeres vom 1. Juni bis 20. August die Namen von 54 600 Offizieren und 1 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 28 Regimentskommandeure.

Rußland.

Nach Brussilow ist der Krieg August 1917 zu Ende.

„Daily Chronicle“ veröffentlicht noch einige Einzelheiten aus der Unterhaltung des französischen Journalisten Paudeau mit Brussilow. Dieser sagte, daß durch das Eingreifen Rumänien der linke Flügel der Russen nahezu in handiger Führung mit dem rumänischen Heere stehe. Die Führung der rumänischen Truppen sei vorzüglich. Das rumänische Heer verfolge über ausgeglichene Artillerie und reichliche Munition. Das österreichische Heer, das er im Juni und Juli zurückgeworfen habe, sei durch ein anderes und stärkeres Heer ersetzt worden, das in starken Feststellungen hartnäckigen Widerstand biete. Alle Stellungen müßten durch Sturmangriff erobert werden. Trotzdem mache das russische Heer Fortschritte. Die Unterführung Rumänien werde keine Arbeit wesentlich erleichtern. (???) (Red.) Nach seiner Meinung werde der Krieg im August 1917 zu Ende gehen. — Unsere heldenhaften Soldaten werden dabei das ausschlaggebende Wort sprechen, nicht Herr Brussilow!

Der Kampf gegen die Barbarei.

T. U. Amsterdam, 12. Sept. Die Synas-Agentur meldet aus Petersburg: Der Minister des öffentlichen Unterrichts

hat eine Verfügung erlassen, durch die der Gebrauch der deutschen Sprache allen Unterrichtsanstalten des russischen Reiches vom nächsten Schuljahre 1916/17 ab verboten ist. Auch für private Unterrichtsanstalten gilt dieser Beschluß.

Die Lösung der polnischen Frage.

T. U. Kopenhagen, 12. Sept. „Im Dien“ veröffentlicht der französische Journalist Baudouin de Courtenay einen aufsehenerregenden Artikel zur Lösung der polnischen Frage, in dem er auf das entscheidende dem russischen Standpunkte entgegentritt, daß die polnische Frage eine innere russische Angelegenheit sei, in die kein zweiter Staat sich einmischen habe. Nicht die sentimentale Frage von den slawischen Brüderlichkeit sei für die Lösung der Frage maßgebend, sondern allein die Rechte und Wünsche des polnischen Volkes. Der Franzose gibt hierbei der russischen Regierung deutlich zu verstehen, daß sie sich in allen Fragen, so auch in dieser, geborham den Wünschen und Forderungen Englands und Frankreichs unterzuordnen habe.

Russische Maßnahmen zur Hebung der Bevölkerungszunahme.

Kopenhagen, 12. Sept. Einer Petersburger Meldung zufolge beschloß der Ministerrat infolge der ungeheuren Verluste an Menschenleben, die Rußland während des Krieges teils durch Epidemien im Lande und an der Front, teils durch schwere Opfer in den Kämpfen erlitten habe, das Mindestalter für männliche Personen für den Eintritt in die Ehe von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen. Das Alter der Frauen bleibt unverändert 17 Jahre.

England.

Irland gegen die Wehrpflicht.

T. U. Amsterdam, 12. September. Wie die „Times“ meldet, hat der Gemeinderat von Cork folgende zwei Beschlüsse angenommen: Im ersten Beschluß wird die Befolgung darüber ausgeprochen daß die „Times“ empfohlen hat, die Wehrpflicht auch in Irland einzuführen. Der Gemeinderat vermutet, daß die „Times“ damit die Ansicht der Regierung wiedergibt. Der Beschluß legt den irischen Parlamenten, mitgliedern nahe, sich mit aller Kraft dieser Wehrpflicht zu widersetzen und erklärt, daß das irische Volk mit allen Mitteln die Einführung zu hindern trachten werde. Ein zweiter Beschluß verzurteilt das unehrliche und verräterische Betragen des ersten Ministers und seines Kabinetts, der die Beratungen mit den irischen Abgeordneten und Lord George in Abrede stellt.

Homeerue wieder verlag.

T. U. Amsterdam, 12. September. Ein englischer königlicher Erlaß verleiht die Einführung von Homeerue in Irland wiederum um sechs Monate, es sei denn, daß der Krieg nicht beendet, dann wird ein weiterer Erlaß einen neuen Termin bestimmen, jedoch nicht länger als bis zum Ende des Krieges.

Italien.

Schwarze Listen und Italien.

T. U. Amsterdam, 12. September. Die „Times“ benennt aus Rom, daß die italienische Regierung das Verbot der englischen und französischen Regierung nachschickt und eine „Schwarze Liste“ derjenigen Firmen neutraler Länder aufgestellt hat, welche in engen Handelsbeziehungen zu Untertanen feindlicher Länder stehen. Diese Liste wird in Rom veröffentlicht werden und den Italienern das Handeltreiben mit den angeführten Firmen verboten werden. Eine genaue Untersuchung wird nach vielen anderen Unternehmen angestellt werden, die unter deutscher Kontrolle stehen sollten.

Italienischer Heeresbericht

vom 11. September. In der Gegend zwischen dem Brandstal und dem Oberlauf des Kolina-Baches nahm unsere Infan-

Der Sprung aufs Brett!

Novelle von M. A. Knechtel-Schnau.

(14. Fortsetzung.)

Trotz taute das Auto. Die beiden Insassen sprachen kein Wort miteinander, aber im zunehmenden Schein der Straßenlaternen, die wie Ährlichter an ihnen vorbeizühten, konnte der eine des anderen Sorge noch blässen Antlitz lesen.

Wie gelangt eifre Roma die drei Treppen zu Letzters Wohnung hinauf. Etwas langsamer folgte der Hauptmann, auf dem letzten Treppenschritt blickte zurück.

Unselben ließ Roma dreimal die elektrische Glode ertönen, und als sich nichts rührte, noch einmal. Das Klang wie ein Notruf. Aber nichts regte sich hinter der eigenen Korridortür.

„Sie ist nicht hier!“ rief Roma erregt hervor und sah sich angestoll nach dem Hauptmann und der indessen tollendst herausgeschritten war, und nun, wie Roma, laufsand das Haupt gegen die Tür neigte.

„Rufen Sie nichts? Das ist doch Gas?“ flüsterle sie pflichtlich, die feinen Aftentgläser blühend. Und als er tief erschreckt nur bekräftigend nickte, rüttelte Roma angestoll an der Tür: „Lotte, Lotte! Nach auf! Ich hör's, du bist drinnen!“

Keine Antwort.

„Sie will nicht öffnen! Aber sie muß, sie muß! Mein Gott, sie wird doch nicht —“

Da kam Leben in die erstarrte Gestalt ihres Begleiters. Mit einem leisen: „Ja, hole den Schloffer!“ eilte er in großen Sprüngen die Treppe hinauf. Roma hörte unten das Auto, das er hatte warten lassen, banonfahren.

Wieder rüttelte sie an der Tür und rief schmeichelnd, litzend: „Lottchen, mach doch auf! Ich bin's, und ganz allein!“

Aber nichts regte und rührte sich. Der Gasgeruch wurde stärker und er konnte nur aus der Furchigkeit kommen, denn in dem Zimmer beschloß Lotte kein Gas. Sie war also hier im Flure, mußte sie hören und ließ sie abstriftlich nicht ein. In ihrer Angst wollte Roma mit den Fingern gegen die Tür schlagen, beobachte aber noch rechtzeitig, daß jeder Darm verdrienen werden mußte. Die Hausbewohner durften nicht

wissen, was da brinnen — O Gott, wenn nur erst der Hauptmann zurückkäme! Es dünkte ihr eine Ewigkeit, seit er fortgestürzt! Da — jetzt hielt das Auto vor dem Hause, und Gott sei Dank, es kamen zwei Männer die Treppen heraufgegriff.

Er hatte also einen Schloffer gefunden und zum Glück einen älteren Meißler, der, ohne zu fragen, emsig und still an seine Arbeit ging und binnen weniger Minuten das Schloß öffnete. Aber was Roma heute geahnt, erwischt sich als Lausache: die Sicherheitskette lag vor und der Spalt war zu eng, um mit der Heißzange hindurchzulangen und die Kette durchzuwinden, aber er war weit genug, um den Verdacht einer absichtlichen Dehnung der Gasgähne zu bekräftigen.

Roma lehnte sich laufsungslos an die Wand. Der Hauptmann machte Miene, sich mit seinem ganzen Körpergewicht gegen die Tür zu werfen, um die Kette zu sprengen, aber der Meißler hielt ihn zurück, ließ einen in der Elle zu einem Haken gebogenen starken Draht zwischen den Spalt und hob mit geschickter Hand damit die Kette aus.

Während der Hauptmann mit bebender Hand ein Goldstück aus seiner Tasche holte und es dem Meißler mit der Versicherung, schnell einen Arzt zu holen und das Auto zu bekräftigen, in die Hand drückte, war Roma in die Küche eingebungen, in der Lotte, nach in Mantel und Spitzenhaube, auf dem Fußboden lag, den vom Gastgeber abgerufenen Schloffer dicht über ihrem Haupte und beide Gasgähne geöffnet. Auf dem Küchentische lag neben einem dreiviertel geleerten Wassergläse eine leere Gasgähne, die Veronaltabletten enthielt hatte. Roma schloß zuerst die Gasgähne und half dann dem Hauptmann die benutzlose, aber noch atmende Lotte in den Salon schaffen, in dem sie gleich die Fenster aufstieß. Des Hauptmanns Wohnung, nicht eher Licht anzuzünden, als bis der Gasbunt durch Zugluft entfernt worden, kam gerade noch zu rechter Zeit, denn schon wollte sie mit zitternder Hand die Tischlampe anzünden. Zum Glück hatte Meißler eine elektrische Taschenlampe bei sich, mit deren Hilfe sie sich in der dunklen Wohnung zurechtgefunden. Lotte wurde auf die Tischlampe gebettet und mit dieser dicht aus offene Fenster gelassen. Roma lockerte ihr die Kleidung und öffnete dann überall Türen und Fenster, um eine starke Zugluft zu erzeugen. Auch das kleine Oberlichtfenster in der Furchigkeit ließ sie auf und bemerkte, daß es wie gewöhnlich zwecks Abganges der Rauchdünste etwa

handbreit offen stand. In ihrer Aufregung mochte Lotte an dieses Fenster nicht gedacht haben, und so war der kleine Spalt wohl ihr Lebensretter geworden. Sobald die Zugluft war, ließ Roma die Lampen an, und da kam auch schon der Arzt und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an. Der Veronalgenuß schien ihm das Besondere zu sein, und da Roma nicht anzugeben wußte, wieviel Tabletten Lotte belesen hatte, hat er den Hauptmann, aus seiner nahe gelegenen Wohnung die Magenpumpe zu holen.

Nach Verlauf einer viertel Stunde hatten die Bemühungen des Arztes Erfolg. Lotte schlug die Augen auf, falls einige unverständliche Worte, um aber dann schlaftrunken wieder zuzurückfallen.

Mit Hilfe des Arztes entließ Lotte Roma die Kranke und brachte sie in ihr Bett. Der Arzt erklärte, daß keine Gefahr mehr vorhanden, gab seine Anordnungen und versprach, am anderen Morgen früh noch vor seiner Sprechstunde wiederzukommen.

Als der Arzt gegangen, ließ Roma sich mit zitternden Knien in einen Sessel fallen. Bisher hatten der Schrecken und die Aufregung sie aufrecht erhalten, jetzt verließen sie ihre Kräfte. Besorgt trat der Hauptmann näher, aber sie wehrte matt lächelnd ab.

„Es ist nichts! Nur eine kleine Schwäche! Ich glaube vor Hunger. Habe jetzt Mittag nichts, und da auch nur wenig genossen.“

Auf des Hauptmanns Arm gestützt ging sie in die Küche, wo Brot und Butter sich vorfanden. Auch Bier war da. In der Fernleuchte in Dotters Schlafzimmer, beim Dämmern, hatte der sorglich verhangenen Lampe nahmen die beiden Menschen, die sich vor kaum einer Stunde zum erstenmal im Leben gesehen hatten, dieses mehr als frugale Abendbrot ein. Sie bedienten sich gegenseitig. Heißer Wänter schmit das Brot vor, Roma bestrich es mit Butter, alles schmeizend, besaßsam jedes Ähren, deren noch immer etwas abgehende Nennigale allein die Stille unterbrachen. Auf einmal sprachte Roma empör: „Mein Gott, der arme Hund!“ ließ sie flüsternd hervor und erzählte dem erhaunt aufhorchenden Hauptmann, daß Topf in ihrer Wohnung eingeschlossen sei und noch heute oben abgeholt werden sollte

(Fortsetzung folgt.)

terre nach Artilleriebereitschaft, die durch diesen Rebel be-
stärkt war, die Karte Besetzung im Grunde des Be-
trages im Sturm und vollendete die Eroberung der nach dem
Kampfe vom 7. September in der Hand des Feindes geblie-
benen Gräben zwischen dem Monte Epil und dem Monte
Corno. Ebenso machten wir im Gebirge nördlich vom Pa-
subio-Gipfel und im oberen Volsina-Tal an den Südhängen
des Corno del Coston Fortschritte. An der übrigen Front
Artilleriekämpfe. Unsere Batterien zerstörten militärische
Magazine in der Nähe von San Carlo nördlich vom Ro-
vero. Feindliche Batterien gaben einige Schüsse auf Caprice
(Corno-Tal) und Cortino d'Ampezo (Volte-Tal) ab,
ohne Schäden anzurichten. Ein feindlicher Flug war
einige Bomben auf Sondrio, verletzte jedoch niemand und
erstregte keinen Schaden an.

Maulwurfsarbeit des Bier- verbandes in der Schweiz.

o. B. Bern, 12. September. Die „Neuen Zürcher Na-
chtigen“ schreiben zu der neuen schweizerischen Militär-
Affäre: „Es tritt die Pflicht an uns heran, den Eidgenossen
in Genf mit aller Deutlichkeit zu sagen, daß sie — wir nehmen
ausdrücklich an — gegen ihren eigenen Willen auf dem besten
Wege sind, aus

**Genf ein schweizerisches Salontiki der Entente,
zu machen. Heute liegt das zwar, Gott sei Dank, noch nicht
im Interesse der Entente, aber es kann schon in wenig Mo-
naten ein Hauptinteresse für sie sein. In den Augen vieler
Schweizer bildet dieser neue Zwischenfall nur ein weiteres
Glieder in der Kette des Verhängnisses, die in Genf von ge-
wissen dunklen Mächten und Kräften geschmiedet wird.
Ob deren Mittelpunkt daselbst Komitee in Genf ist, das nach
den bekannten bisher unüberlegten Auslagen der Genera-
l'Independance Solvétique“ den Anschlag Genfs an
Frankreich betreibt, bleibt dahingestellt.“**

Das bürgerliche radikale Parteiblatt „Gendoois“ war
durch eine große Indistretion in den Besitz einer vertrau-
lichen Verfügung des schweizerischen Armeekommandos ge-
langt, in der den Militärbehörden Anweisungen für ein
etwa notwendig werdendes Eingreifen bei den sozialdemo-
kratischen Streikdemonstrationen am 3. September, dem
sogenannten „Noten Sonntag“, gegeben wurden. Die radi-
kale Partei hat daraufhin, beharrt durch die demagogische
Agitation des „Gendoois“, für den nächsten Freitag eine
Proleterversammlung in Genf einberufen, um gegen den
schweizerischen Militarismus, der dem preussischen bald
nicht mehr nachsteht, Verwahrung einzulegen. Die fran-
zösisch gesinnten Gruppen der Westschweiz benutzen je-
denfalls die Gelegenheit, unterstützt durch eine lebhafte transjoni-
sche Propaganda, zu neuen ententefreundlichen
Agitationen.

Arbeiterkämpfe in der Union.

Kaum ist es dem Präsidenten Wilson gelungen, die Ge-
sicht eines allgemeinen Ausstandes der Eisenbahner im
Reime zu erlösen, indem er den zum Ausstand entschlossenen
Arbeitern durch ein im Kongreß durchgeführtes Verbot
die Erfüllung ihrer hauptsächlichsten Ansprüche scheinbar,
so hinderte sich auch schon wieder neue größere Arbeiter-
unruhen in der Union an. Die Eisenbahner und
Straßenbahnangestellten haben sich auf den von
Wilson geschaffenen Präzedenzfall berufen und verlangt, daß
der Kongreß auch für sie ein Notgesetz schaffe, das
ihren Forderungen Rechnung trage. Da sich die Wilsonsche
Regierung weigert, auch für sie im Kongreß einzutreten,
planen die Gewerkschaften einen allgemeinen Ausstand zu
gunsten der Eisenbahn- und Straßenbahnangestellten, an
dem sich 800 000 Arbeiter beteiligen sollen. Man werden
diese 800 000 Arbeiter gewiß nicht um der schönen Augen der
Bahnangestellten willen zu einem solchen Kraftaufwand ent-
schlossen sein. Sie werden, sobald die Bahnange-
stellten ihre Forderungen bewilligt erhalten
haben, zweifellos mit eigenen Lohn- und an-
deren Ansprüchen hervortreten und dann mit
der Bereitwilligkeit der Arbeiter und Angestellten der
Bahnen rechnen, zu ihren Wünschen nötigenfalls mit in den
Ausstand zu treten. Der Kampf Wilsons gegen die neue
Ausstandsbewegung erweist sich demnach als ein Kampf
gegen eine Hydra. Den ersten Kopf hat er ihr abgeschlagen;
gleichlich sind nicht nur zwei, sondern mehrere neue aus dem
Kumpfe des Angeheuers hervorgegangen.

Das ist die Folge des Willkürdenkens, der sich im
Krege über einen großen Teil des amerikanischen Unter-
nehmens ergossen hat. Eine Arbeitergruppe nach der
anderen erhebt sich, um einen Anteil an dieser letzten
Kriegsbeute zu heischen. Allerdings haben sich auch im Laufe
des Krieges die Verhältnisse für viele Kreise der ameri-
kanischen Arbeiterschaft empfindlich verschlechtert. Die Presse,
die England und Frankreich für amerikanische Waren boten,
haben in Amerika selbst die Preise für Getreide,
Mehl, Brot und andere Dinge des täglichen
Bedarfs hart in die Höhe getrieben, um so
mehr als Profitgier die Lieferanten der Biererhöbter
größere Mengen an die abgeben ließ, als er der eigene
Bedarf des amerikanischen Volkes erlaubte. England und
Frankreich waren aber um so mehr darauf angewiesen, nor-
malerweise in den Vereinigten Staaten zu kaufen, was ihnen
schlecht, weil sie nur hart bedringend nötigen Kredit für
ihre Bezüge zu erlangen vermochten. Die jetzt um sich
greifende Ausstandsbewegung in der Union ist also in erster
Linie eine Auflehnung der breiten Massen
gegen die die eigenen Landsleute ebensowenig wie die
Biererhöbter schonende Politik der ameri-
kanischen Kriegsführer, daß heißt, der
Truppe. In zweiter Linie will natürlich die ganze ameri-
kanische Arbeiterschaft sich mit dem Unternehmertum in der
erzielten Kriegsgewinne teilen. Die unmittelbar in den
Kriegsindustrien beschäftigten Arbeiter haben natür-
lich die höchsten Löhne durchgehends gewahrt; um so
häufiger empfinden andere Arbeitergruppen den Druck der
allgemeinen Teuerung und um so nachdrücklicher werden sie
zu ähnlichen Forderungen zu gelangen suchen, wie sie Munition-
s- und anderen Kriegsmaterial- Arbeitern ge-
schehen.

Wilson's Verlegenheit gegenüber den neuen Ausstands-
gefahren kann nicht gering sein. Auch der Wehrkampf steht
in Amerika im Zeichen des europäischen Krieges, schon weil
das durch die Besetzungen des Bierertrandes gemilderte
amerikanische Risikokapital am besten die leeren Bartei-
kassen zu füllen vermag. Geld spielt aber bekanntlich nie-
denfalls sonst bei Wahlen eine so große Rolle wie in Amerika.
Die Führer der republikanischen Partei haben Wilson denn
auch wegen seiner raschen Bereitwilligkeit, den Eisenbahner
zur Erfüllung ihrer Hauptanprüche zu verheßen, schon auf
das festigste angegriffen. Sie bedürftigen ihn, daß er durch
die Kongreßbill zugunsten der Eisenbahner nur deren Stim-
men gewinnen wollte. Sie läßt sich Wilson nun genötigt, gegen-
über den neuen Ausstandsgefahren den Unternehmerstand-
punkt zu verteidigen, so läuft er Gefahr, es zugleich mit
weiten Kreisen der Arbeiterschaft zu verderben. Aus dieser
verzweifelt Lage mag er sich nun herauswinden wie er will,
die Hauptsache ist, daß die amerikanische Ausstandsbewegung
geeignet ist, den Zeitpunkt zu beschleunigen, wo sich der Segen
der amerikanischen Kriegsführer für das amerikanische
Wirtschaftsleben in einen Unlegen verwandelt und wo folglich
das amerikanische Interesse an einer Verlängerung des
Krieges schwinden muß.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Enver Paschas Empfang in k. u. k. Armeebefehlshand.

WTE, Wien 12. September. Aus dem Kriegspreffe-
quartier wird gemeldet: Dem türkischen Bisgenerallissimus
Enver Pascha wurde im Stabstort des I. und L. Armee-
kommandos ein überaus herzlicher Empfang zu-
teil. Enver Pascha war von dem österreichisch-ungarischen
Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomałowski
und dem kaiserlich-deutschen Generalmajor v. Löffler be-
gleitet und hatte noch die wichtigsten Weisungsbescheide
in seinem Gefolge. Die Besprechungen im Hauptquartier nah-
men den ganzen Nachmittags des 10. und den Vormittag des
11. September in Anspruch. Am 10. September abends fand
beim Armeekommandanten Feldmarschall Czernozog
Freudlich eine Tafel statt. Auch der bulgarische Militär-
attaché in Wien und Generaloberst Freiherr v. Dykewitz
war zugegen. Am 11. September mittags verließ
Enver Pascha wieder das österreichisch-ungarische Haupt-
quartier.

Die Strafgebe der Stadt Brüssel.

o. B. Brüssel, 12. Sept. Wegen der Straßenverordnungen,
die am belgischen Nationalfeiertage, dem 21. Juli, bei der
Abfahrt des Kardinals Mercier an der Gubula-
Kirche in Brüssel stattgefunden hatten, war der Stadt
Brüssel eine Zwangsausgabe von 1 Million Mark aufer-
legt worden. Nach holländischen Wäremeldungen soll
die Auslage jedoch wieder erlassen worden sein. Dies
ist unzutreffend, vielmehr haben nämlich 16 Ge-
meinden von Groß-Brüssel die auf sie entfallenden Bei-
trags ordnungsgemäß bezahlt. Als letzte hat die Ge-
meinde Affel, der die Bezahlung ihres Beitrages wegen der
schlechten Finanzlage vom Gouverneur von Brabant ge-
kündet war, am 30. August ihren Anteil entrichtet.

Eine dicke Bille.

Frankfurt a. M., 12. September. Die „Agence Havas“
teilt sich wieder eine dicke Bille. Sie verbreitet laut
Kopenhagener Blättern, daß Reisende, die aus Deutschland
zurückkehren, berichten, eine Feuersbrunst in Frank-
furt am Main habe eine große Lustfischfabrik zerstört. Dabei
seien 4 Lustfische und 15 Flugzeuge zugrunde gegangen.
Daran ist kein wahres Wort. In Frankfurt sind nur in der
Kriegsausstellung zugrunde gegangene Flugapparate zu
sehen, von Deutschen abgeschossene Flugzeuge französischer
und englischer Herkunft.

Anlauf von holländischen Zeitungen für englische Zwecke?
Berlin, 12. September. In Holland sind bereits seit
einigen Wochen Gerüchte verbreitet, daß von englischer Seite
versucht werde, holländische Blätter für englische Zwecke zu
gewinnen. Bei der Ehrenhaftigkeit der holländischen Blätter
(abgesehen von einigen sehr bekannten Ausnahmen) dürfte
ein Erfolg nicht erzielt werden.

Der Ausstand im Heddasch im Erlöschen.

Die „Rönnische Zeitung“ berichtet: Einer Meldung der
„Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel zufolge
macht die Unterdrückung der Ausstandsbewegung des von
England gekauften Hussein Pascha im Heddasch sehr Be-
friedigende Fortschritte. Die türkischen Truppen haben durch
von Medina heranziehende Truppen sehr empfindliche Ver-
luste erlitten und setzen nach allen Richtungen vorzupresen
worden. Der Einmarsch der türkischen Truppen in Mekka
ist mit Bestimmtheit in der nächsten Zeit zu erwarten.

Deutsches Reich.

Reichstagsabgeordneter Weill der elass- lohringischen Staatsangehörigkeit verlustig.

Das Ministerium für Elsaß-Lothringen veröffentlicht
sich im „Reichsanzeiger“ eine Reihe von Beschlüssen, die
sich vor Monaten gefasst worden und die sich gegen zahl-
reichste als Elsaß-Lothringen richteten. Danach wird, wie wir seinerzeit schon berichteten, der frühere
sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Elsaß-Lothringen
Dr. Georg Weill, Angehöriger der
Elsaß-Lothringischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt, weil er
den vom Kaiser erlassenen Auforderungen der Deutschen im
Ausland zur Rückkehr seine Folge geleistet hat. Durch diesen
Beschluss verliert Weill auch die von ihm innegehabte bayeri-
sche Staatsangehörigkeit.

In gleicher Weise werden ihrer elass-Lothringischen
Staatsangehörigkeit verlustig erklärt die Landratsmänn-
lichen Johann Peter Jean, Dr. Peter Buder, der
Kunstmaler und Zeichner Jakob Leo Walsch (a. Hanf) und
der Verleger Jostin.

Norwegische Neutralität.

WTE, Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt
unter der Ueberschrift „Nachmals die Haltung der norwe-
gischen Presse“, „Widrigsowas“, ein vielgelesenes norwe-
gisches Blatt, druckt am 3. u. 4. u. unter der großen Ueber-
schrift „Danies Hölle“ den Wortlaut des Artikels der „Nordd.
Allg. Ztg.“ über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener
in Rußland, insbesondere an der Murman-Küste, an hervor-
tretender Stelle mit fetten Lettern ab.
Am 1. d. M. veröffentlichte dieselbe Zeitung an gleicher
Stelle einen von einem Belgier eingeleiteten Artikel, in
welchem die Behauptung aufgestellt wird, die „Nordd. Allg.
Ztg.“ habe gewiß aus Taktischen geschöpft, aber aus den
Gruellen, die von den Deutschen in Belgien verübt wurden.
Darunter knüpft die Redaktion folgende bezeichnende Notiz:
Wir kritisieren aus vollkommen den Worten des belgischen
Eingelendeten an, haben auch der haarsträubenden Schilderung
der „Nordd. Allg. Ztg.“ nur Nach gewährt, weil es uns nicht
um Interesse war, ein für allemal zu zeigen, was in dieser
Zeit „offiziell“ geschrieben werden kann.

Gehaltsvoranschlag.

WTE, Berlin, 11. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet:
Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die preussischen
Behörden ihren Beamten und händigen Arbeitern in Staats-
betrieben auf Antrag Gehalt- (Lohn-) Voranschläge zur Be-
schaffung eines Winterorrates an Kohlen und Heiz-
materialien genehmigen. Die gleiche Anordnung ist vom Reichs-
kanzler auch für die Reichsbeamten und die in Reichs-
betrieben händig beschäftigten Arbeiter getroffen worden.

Die Arbeit der Reichspost für die Kriegsgefangenen.

WTE, Berlin, 11. Sept. Der Kriegsgefangenen-Volks-
schutz, der von der Reichspost, also mit Anschlag Bayerns
und Württembergs, vermittelt wird, umfacht nach einer neuer-
dings aufgestellten Zählung monatlich fast 7 Millionen im
Reichspostgebiete angelieferte und über 10 Millionen im
Reichspostgebiete eingegangener, insgesamt also rund un-
gefähr 15 Millionen Postsendungen. Davon entfallen auf
Kriegs- und zivilgefangene Russen 6,5 Millionen, auf Fran-
zosen und Belgier 2,1 Millionen und auf weiße und farbige
Engländer 1,4 Millionen.

Die hohen Fischpreise und die Fischindustriellen.

Die vom Reichsannte des Innern in Verbindung mit dem
Bereine der Fischindustriellen eingeleiteten Maßnahmen zur
Festsetzung von Höchstpreisen für Räucherfische und Mar-
inaden für den Inlandvertrieb (Fischhändler, Fischhändler
und Kommissionäre) aus der weltlichen Dikse zu einer Ver-
sammlung in Esterházy zusammen. Vertreten waren, nach
dem „Berl. Lok.-Anz.“, die wichtigsten Fischhändlerpreise an
der Dikse. Allgemein wurde anerkannt, daß man die
Räucherfische, Heringe und Spotteten viel zu teuer, nament-
lich aus den nördlichen Ländern, eintausche und daß sie dem-
entsprechend viel zu teuer verkauft würden. Allgemein an-
erkannt wurde auch, daß eine Verbilligung der Räucherfische
notwendig sei; allein schon aus nationalen Gründen. Die
vielen Preisangriffe auf die Fischindustrie seien ein Grund
zum Nachdenken. Die Preise seien zuletzt bis in die Suppen
immer betont, Räucherwaren für Räucherfische und Mar-
inaden seien. Wenn aber der Fälschung 4 Groschen und
die Marke 1 Mark löse, könne von Volksnahrung keine
Rede sein. Vor allem müsse man der Regierung vorhalten,
daß sie Preise für sämtliche Offensiven bestimme würden,
und zwar für Selen (kleine Heringe), große Heringe und
Spotteten. Schließlich wurde eine an das Kriegsernährungs-
amt gerichtete Entschließung angenommen, in der zum Aus-
druck gebracht wird, daß die Preise für Räucherfische und
Marinaden allmählich eine ganz unangemessene und un-
natürliche Höhe erreicht hätten und daß Mittel und Wege
gefunden werden müßten, um sie auf den der ganzen Lage
entsprechenden Maß zurückzuführen. Die Fischindustrie sei
bereit, kräftig mitanzusetzen an der Preisfestsetzung gesunder
Verhältnisse, Hand in Hand mit der Regierung bei Unter-
breitung geeigneter Vorkehrungen. Hierüber wurde in An-
regung gebracht, daß in Zukunft für den Einkauf der Roh-
ware der Gewichtsmaß gesetzlich eingeführt werde.

Eine gemohregelte Getreide-Verteilungsbefehle. Der von
Breslau angelegenen Firmen des Getreidehandels ge-
gründeten Getreide-Verteilungsgesellschaft G. m. b. H. zu
Breslau, welche hauptsächlich Getreidegeschäft betrieb, ist das
Oberkommando für Schlesien entzogen worden, weshalb
in einer Ministerdeklaration die Liquidation der Gesell-
schaft angetregt wurde.

Ausland.

Japanisierung der Mongolei und Sidmanndschurei.

WTE, Amsterdam, 12. September. Einem dießigen
Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Peking: Nach dem
Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen
in Chenshiangtung stellte die japanische Regierung an die
chinesische durch ihren Gesandten in Peking folgende Forde-
rungen: 1. Bestrafung der chinesischen Offiziere; 2. Errich-
tung japanischer Polizeistationen in verschiedenen Orten der
Sidmanndschurei und Östmongolei; 3. Ernennung japanischer
Berater für diese Orte und Patatierung der Aufreife, in
welchem chinesische Truppen vor Zusammenstoß mit japa-
nischen Truppen gewarnt werden; 4. Schonenvergütung und
Bestrafung der chinesischen Militärorgane und 5. Weisung
verlangt, daß bei jedem Hauptquartier der Besatzungsstrup-
pen in der Sidmanndschurei und Östmongolei ein japanischer
militärischer Beirat angestellt werde und daß japanische
Lehrer an die Militärschulen und die Akademie berufen
werden.

Halle und Umgebung.

Halle, den 12. September 1916.

Es gibt wieder Petroleum!

Nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekannt-
machung des Reichskanzlers tritt die Bekanntmachung vom
28. August 1916, wonach Petroleum zu Neudorf bis auf
weiteres nicht mehr abgesetzt werden durfte, mit 11. Septem-
ber 1916 außer Kraft.

150 Gramm Fleisch auf den Kopf.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 2 der Verordnung über die Regelung des Fleischhandels vom 18. Sept. d. J. ...

150 Gramm

Es entfallen somit auf einen großen Fleischst. 37,5 g. auf einen kleinen Fleischst. 18,7 g.

Dalle a. S. den 11. September 1916.

Der Magistrat.

Eigenes Kreuz.

Der Wechsel der Kreuze und Offizierskapitän Ernst Ströfer ...

Vom nächsten Markt ist folgendes zu berichten: Der Marktarbeiter ...

Ein neuer Schnellzug Berlin-Brandenburg über Halle-Erfurt ...

Provinzial-Nachrichten.

aus dem Saalkreis, 11. Sept. (Kriegsbeschädigte) ...

Wüstfischerei, 12. Sept. (Erhängt) hat sich in der Nacht ...

Zwischenfälle, 12. Sept. (Verfahren) Zwischen den Stationen ...

Wittelsfeld, 12. Sept. (Militärpreise für Schutzeinrichtungen) ...

Eilenburg, 12. Sept. (Der König von Bulgarien an die Stadt Eilenburg) ...

Sofia Valais, den 11. September 1916.

Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Selian.

Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, meinen besonderen Dank ...

Terdinand R.

Heiligensicht, 12. Sept. (Vor Schred die Sprache verloren) ...

Gandersheim, 12. Sept. (Nord.) Die Dienstmagd Minna Lange ...

Magdeburg, 12. Sept. (Die Witwe mit vier Kindern auf der Wohnung) ...

Wittenberg, 12. Sept. (Som Lebrer-Kriegsgefangener) ...

Wittenberg, 12. Sept. (Karl-Feib-Grüfung) ...

Wittenberg, 12. Sept. (Karl-Feib-Grüfung) ...

Wittenberg, 12. Sept. (Karl-Feib-Grüfung) ...

Wittenberg, 12. Sept. (Karl-Feib-Grüfung) ...

Letzte Depeschen.

Ehrenvolle Entlassung des Generalobersten Pfleger-Baltin.

Ein Handschreiben Kaiser Franz Josefs. WTB. Wien, 12. Sept. Kaiser Franz Josef hat nachkehrendes allerhöchstes Handschreiben vom 8. Sept. erlassen: Dieser Generaloberst, Freiherr von Pfleger-Baltin! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von Ihrer erkrankten Gesundheit gezwungen, um Entlassung vom Armeestamms bitten. Diesen nachsichtigst, aufserdem der Bismarck während zweier Jahre ere Kriegsjahre gesahen Entschluß voll würdigen, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Bitte zu genehmigen. Dankvoll gebe ich Ihrer hervorragenden, durch die in schwierigen Tagen entwickelte Tätigkeit um die weitere Führung der Truppen unterstellt gewesenen Streitkräfte erworbenen Verdienste. In spreche Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus.

Franz Josef, m. p.

Auszeichnungen des Generalobersten v. Heringen und des Generals von Schuber.

WTB. Berlin, 12. Sept. Die der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Generalobersten v. Heringen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite und dem General der Artillerie, k. D. v. Schuber der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Höchstpreis für Getreidegruppen.

WTB. Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes, wonach der Preis für Getreidegruppen (Vollgetreide) und Getreidegrünze bei der Bezahung durch den Preisgeber 49,20 Mk. für 100 Kilo Netto nicht übersteigen darf. Im Kleinhandel dürfen Getreidegruppen (Vollgetreide) und Getreidegrünze zu keinem höheren Preise als zu 30 Pfennig das Pfund verkauft werden.

Bedeutungslose Fliegerangriffe auf Saarburg und Hottweil.

WTB. Berlin, 12. Sept. Am 9. September abends erfolgten ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend verirrt hatte, in der Gegend von Hottweil und warf drei Bomben ab, die ohne Schaden anzurichten, auf unbebautes Gelände fielen. Ebenfalls erfolglos blieb ein am 10. September unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungsvolle Stadt Saarburg.

Eine dänische Briefe.

WTB. Kopenhagen, 12. Sept. Der dänische Dampfer „Rieu“, der kürzlich auf der Reise von Kopenhagen nach England von deutscher Kriegsschiffen aufgegriffen wurde und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden war, ist von dem Kriegserichter in Kiel als gute Briefe erklärt worden.

Rozsch's Ende.

Gesess, 12. September. Der frühere Paulanermonch im Genedauer Kloster Jasagora, Damirus Rozsch, der wegen des Diamantenraubes am Muttergottes-Gnadenbild und der gemeinsam mit seiner Schwägerin und Geliebten Helena Magos ausgeführten Tötung des eigenen Bruders zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war, ist im Zentralgefängnis des Bezirksgerichts Petrikau nach der „Raitowitzer Ztg.“ gestorben.

Wiederholte Neutralitätserklärung Norwegens.

WTB. Berlin, 12. Sept. Die „Nord. Wg. Ztg.“ meldet: Der königlich norwegische Gesandte hat hier im Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Norwegens erneuert erklärt.

Abgewiesene russische Angriffe in den Karpathen.

B. A. u. I. Kriegspressenart, 12. Sept. Nachdem die westlichen Verteidiger vor den russischen Waffenmärschen die Stellungen an der Westung des die ungarische Grenze bildenden Cisa-Zales verlegt und dort weitere russische Angriffe abgewiesen haben, erneuerten die Russen ihre Angriffe weiter im Nordwesten am Gebirgsstamme Subawa, verstoßen aber nicht durchzuführen. Ebensowenig waren ihre Angriffsvorwürfe nördlich Capul und bei Rajawilwa erfolgreich.

Ein Defensivsturz in Aignonon.

Bern, 12. September. Im früheren päpstlichen Palais in Aignonon stürzte die Zimmerdecke des dritten Stockwerkes ein und durchschlug die Decken der unteren Stockwerke. Eine größere Anzahl Soldaten des dort garnisonierenden lebenden Generiergiments wurden unter den Trümmern begraben und teilweise schwer verwundet hervorgerufen.

Nücktritt des griechischen Kabinetts.

WTB. Genf, 12. Sept. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen ist das gesamte Kabinett Jannis zurückgetreten.

Der Bräutigamssturz über den Lorenzstom.

WTB. Dnebe, 12. Sept. (Kreuz.) Die Bräute von Dnebe war die größte Anlagebräute der Welt. Gestern früh wurde mit der Arbeit begonnen, das Mittelstück der Bräute aufzustellen, wobei die berühmtesten Bräutungs-Ingenieure der Vereinigten Staaten und von Kanada anwesend waren. Das Mittelstück wurde auf Pontons herangeschleppt und mit Kranen zum Lager emporgehoben. Hunderte von Fahrzeugen liefen in diesem Angelegenheit ihre Dampfmaschinen spielen. Alles schien in bester Ordnung zu sein, als plötzlich einer der Träger beim nördlichen Bräutungsgraben drach und das Mittelstück in den Fluß gillt. Die übrigen Stützen noch hielten, verlor man in feierhafter Eile, eine Kette um das Mittelstück zu ziehen. Es war aber bereits zu spät. Mit dem Knall explodierender Granaten brach eine Stütze nach der anderen und schließlich fiel das ganze Mittelstück der Bräute ins Wasser und verlor sich in der Tiefe. Man sah, wie die auf dem Bräutigamssturz lebenden Arbeiter in den Fluß sprangen. Es kamen sofort Schiffe zu Hilfe, so daß viele Arbeiter gerettet werden konnten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wahlentscheidungsgebild.

Berlin, 12. September. Die Berichte aus dem Saalkreis, die sich in erfreulicher Weise von den Wahlentscheidungen über den feindlichen Lager abheben, forsten auch im heutigen freien Börsenverkehr für eine zuverlässige Aufstellung der Geldsituation. Auf dem Montanmarkt zeichnen sich viele Bismarck neben Bismarck sehr lebhafter Nachfrage bei feineren Preisen aus. Bismarck neben Bismarck Montan- und Diale Eisenwaren, Duremberger und Car-Montan-Metalle verändert. Unter den Wollungswerten stiegen Danmatt weiter; außerdem wurden Kottweller, Rheinisch-Wollfäbri, oftten rubia, Canada fester, auch russische Banken fest. Deutsches Eisenwerk verändert; Neue Arma Berliner Eisenwerke gefragt. Russische Anleihen schwächer, Japaner behauptet. Rumänier fester. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter; Privatdiskont 4 Prozent und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 12. Sept. 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wäschungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

Table with columns: Land, Gold, Brief, Wechsel Kurs, Wechsel Kurs Brief. Rows include New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Budapest, Bulgarien.

Getreide.

Berlin, 12. September. Die schöne, sonnige Witterung der letzten Tage war für das Getreide der noch im Boden verbliebene Getreide sehr günstig, und man darf, wenn das gute Wetter anhält, auf eine qualitativ als auch quantitativ gute Saatzeit und Reibenernte hoffen. Weizen nach Auftriebsmitteln war auch heute vorhanden, und es wurden keine Vollen von Erntehoffen zu getrieben Preisen gehandelt. Kraftfutterstoffe waren ebenfalls; neuer Bedarf für Nährmittelfabrikation war reichlich vorhanden. Umstände fanden jedoch nicht statt, da die nötigen Futtermittel noch immer fehlen. Zur Saatzeit bestand keine Notwendigkeit.

Auf die fünfte deutsche Kriessanleihe gezeichnet werden:

- Wohlfühl A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Söding 6 Millionen Mark. Bankhaus J. D. Stein in Köln 2 Millionen Mark. Generalbankl. Freiherr Max von Goldschmidt-Wohlshild in Frankfurt a. M. 1.000.000 Mark. ...

Die Deutsche Eisenbahn-Selbstverwaltungsgesellschaft in Berlin

beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der von der Kündigung sämtlicher Verträge durch die preussische Regierung ...

Die Aufstellung, das in Juni die Preise für Papierwaren

von 40 auf 45 Proz. erhöht, steigerte den Preisaufschlag um 10 Prozent, so daß die Werte nunmehr für die Papier-Zentralpreise 55 Proz. betragen.

Neue Erhöhung der Schraubenpreise.

Bauer u. Schaurte in Reus erhöht die Preise schraubenartiger Schrauben um 5 Prozent, die der vierkantigen um 15 Prozent, die der Winkelweiden und Doppelenden aus Stüben um 10 Prozent.

Schlachtwild, Vindenberg, Mt. Gch.

Der Wildschütz hat sich, der auf den 11. Oktober einanderfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent (wie i. J.) vorgeschlagen.

Von der Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft a. G.

(Mit Stuttgarter) wurden auf die fünfte Kriessanleihe 12 Millionen Mark gezeichnet (insgesamt mit den 4 früheren Kriessanleihen 49 1/2 Millionen Mark).

Die Gesellschaft Solingen, zum Konzern von Wintershall

gehört, beschließt auf ihrem in der Gemarkung Solingen abgelegenen Grundfläche eine Chloralkalifabrik ohne Ableitung von Gasanlagen zu errichten.

Göthner Waggonfabrik.

Die von der Gesellschaft bearbeiteten Waggonfabrik und Flugzeugwerke in Fürth erhalten ein Grundkapital von 2 Millionen Mark.

Die vereinigten thüringischen Flugzeugfabriken haben

einen Teuerungsauflauf von 15-20 Prozent eintreten lassen. Ferner haben die Steingrubenfabriken die Preise abernals um 10 Prozent erhöht.

Warenmärkte.

Chicago, 11. September. Weizen: Sept. 153, Dez. 154 1/2. Mais: Sept. 94 1/2, Dez. 72 1/2. ...

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 11. September. Weizen: Sept. 153, Dez. 154 1/2. Mais: Sept. 94 1/2, Dez. 72 1/2. ...

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den ökonomischen Teil: ...